

Vortrag von P. Klaus Mertes SJ

anlässlich der Fritz Tillmann-Lecture

der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn am 15. Mai 2023:

Schreckliche Verwechslungen – über den Missbrauch geistlicher Autorität

Ich nähere mich dem Phänomen des geistlichen oder auch spirituellen Missbrauchs über den Begriff der *Verwechslung*. Mein biblisches Beispiel dazu: Der Knabe Samuel lebt im Tempel von Shilo bei seinem Lehrer, dem Priester Eli. Nachts im Schlaf hört er eine Stimme: Samuel, Samuel. In der Sprache der Bibel ist die zweifache Nennung des Namens ein Signal: Das ist die Stimme Gottes. Doch Samuel meint, Eli habe ihn gerufen. Er verwechselt die Stimme Gottes mit der Stimme Elis. Also weckt er Eli und sagt: Du hast mich gerufen! Eli erwidert: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen. Der Vorgang wiederholt sich. Beim dritten Mal begreift Eli: Es ist Gott, der den Samuel ruft. Er schickt Samuel zurück und rät ihm: Wenn Du das nächste Mal den Ruf hörst, so sage: Rede, Herr, Dein Diener hört (vgl. 1 Sam 3,1-9).

1. Verwechslungen

Eli weist die Übertragung zurück. Er löst die Verwechslung auf. Er wird seiner Rolle als geistlicher Lehrer gerecht: Er lehrt den Schüler, selbst zu hören, statt bloß auf ihn zu hören. Das entspricht der Annotation Nr. 15 aus den ignatianischen Exerzitien: „Der die Übungen gibt, darf nicht den, der sie empfängt, mehr zu Armut oder einem Versprechen als zu deren Gegenteil bewegen noch zu dem einem Stand oder der einen Lebensweise mehr als zu einer anderen ... Denn ... es ist in diesen geistlichen Übungen beim Suchen des göttlichen Willens angebrachter und viel besser, dass der Schöpfer und Herr selbst sich seiner frommen Seele mitteilt.“

Zwischen Eli und Samuel waltet ein asymmetrisches Verhältnis: Knabe-Erwachsener, Schüler-Lehrer. Man könnte auch sagen: Es besteht ein Verantwortungsgefälle. Die Verantwortung für die Auflösung der Verwechslung liegt beim Erwachsenen, bei Eli, nicht bei Samuel. Oft geben sich Betroffene rückblickend die Schuld an Verwechslungen, mit denen ihr biographisches Drama begann. Aber sie tragen keine Schuld. Problematisch wird es erst, wenn Eli die Projektion annimmt – wenn also Samuel auf eine Person stößt, die sich selbst auf die eine oder andere Weise als Medium des Willens Gottes versteht. Dann besteht die Gefahr, dass die Falle zuschnappt. Es entsteht ein Einvernehmen, an das von außen nicht mehr oder nur schwer heranzukommen ist.

Derart problematisches Einvernehmen besteht nicht nur in Zweierbeziehungen, sondern in Gemeinschaften und Sympathisantenumfeldern, die sich um eine Person scharen, die sie für ein Medium des göttlichen Willen halten – im Wahn gefangen („delire“)¹ wie im Falle von Thomas Philippe, dem Lehrer von Jean Vanier; oder zynisch, wie im Falle von Maciel, dem Gründer der Legionäre Christi. Das gehört ja zu den bedrückenden Erkenntnissen der letzten Jahre: Es sind gerade auch einige hochverehrte Gründungspersönlichkeiten von geistlichen Gemeinschaften und Orden, die sich als Verbrecher, Sektierer oder als beides gleichzeitig entpuppen.

¹ Missbrauch und Einflussnahme. Untersuchung zu Thomas Philippe, Jean Vanier und der Arche. Zusammenfassung des Berichtes der Studienkommission im Auftrag der Arche, 30. Januar 2023.

Ich bleibe noch kurz im Schema der biblischen Erzählung: Die Initiative zur Begegnung könnte theoretisch auch von Eli ausgehen: „Samuel, Samuel, ich, Eli, rufe dich!“ In diesem Falle wagt sich der Täter an seine Opfer heran. So etwas passiert immer mehr oder weniger verschleiert, wenn eine Person oder eine Gemeinschaft aktiv anwirbt, also aktiv auf Samuel zugeht, um ihn oder sie angesichts ihrer religiösen Suche für sich zu einzunehmen. Das läuft natürlich nicht platt, sondern über eine Form der Zuwendung, die den Keim der Manipulation schon in sich trägt, über scheinbar „gewaltfreie Gehirnwäsche“, wie Stephanie Butenkemper das mit Berufung auf die Studien von Jay Lifton treffend beschreibt.² Lifton beobachtete, dass die in China angewandten Methoden der Gehirnwäsche „trotz ihrer destruktiven und zerstörerischen Wirkung eine zeitweilig durchaus berauschte Atmosphäre erzeugte, die die Betroffenen gewissermaßen unter Strom setzte und ihnen zunächst Antrieb verlieh. Auf Dauer bedeutet eine solche Gedankenumbildung eine in der Tat ernst zu nehmende und gravierende Bedrohung für die physische und psychische Gesundheit der Einzelnen.“ Ich habe das übrigens zum ersten Mal in den 70er Jahren hier in Bonn bei dem Bruder eines Mitschüler erlebt, der in die Fänge der „Moonies“ geriet: Es begann mit Love-Bombing und endete mit der Bereitschaft, sich in die Privatarmee von Moon eingliedern zu lassen.³ Vergleichbare Prozesse der Gedanken-Manipulation waren und sind auch Gruppierungen innerhalb der Kirche zu beobachten.

2. Unterscheidungen und Gemeinsamkeiten

Geistlicher Missbrauch ist zu unterscheiden von sexuellem Missbrauch. Zwar kann geistlicher Missbrauch mit sexuellem Missbrauch einhergehen, aber es gibt auch geistlichen Missbrauch ohne sexuellen Missbrauch. Dieser kann sich in einer Biographie genauso verheerend für die Betroffenen auswirken wie sexueller Missbrauch – wie ja auch umgekehrt sexueller Missbrauch in geistlichem Kontext immer auch die Dimension des Missbrauchs geistlicher Macht hat.

Viele Betroffene von geistlichem Missbrauch leiden darunter, dass sie als Betroffene nicht anerkannt werden. Das hat einen Grund darin, dass sich Personen autoritären geistlichen Gruppen meist erst als Erwachsene anschließen. (Ein eigenes Thema sind in diesem Zusammenhang Kinder, die in solche Systeme hineingeboren werden.) Beim Verhältnis von Eltern und Kindern, von Erwachsenen und Jugendlichen, von Ärzten und Patienten liegt dagegen ein Machtgefälle vor, das schon vorgegeben ist und dem Opfer gar nicht entrinnen können.

Hanna Schulz unterscheidet zwischen Macht und Autorität.⁴ Sie meint, dass geistlicher Missbrauch mehr mit dem Missbrauch geistlicher *Autorität* als geistlicher *Macht* zu tun hat. Machtpositionen werden im *forum externum* durch Ernennung von oben verliehen. Autorität hingegen wird in Beziehungen zugesprochen, von unten, im *forum internum*. Es gibt Lehrer oder Lehrerinnen, die Macht haben, aber keine Autorität. Es gibt solche, die beides haben, und es gibt – im Falle der geistlichen Missbrauchssysteme besonders häufig – Personen, die ihre Machtposition erst durch ihre Autorität erworben haben.

² Ebd., 72ff.

³ Oliver von Hammerstein, Ich war ein Moonie, München 1980.

⁴ Hanna A. Schulz, Bei euch soll es nicht so sein! Missbrauch geistlicher Autorität. Würzburg 2022.

Geistliche Autorität entsteht, wenn „Menschen sich staunend, wertschätzend und anerkennend der Autoritätsperson anvertrauen, weil sie in ihr etwas von Gottes Wesen und Wirken wahrnehmen. Hinter den menschlichen Kompetenzen scheint etwas Göttliches durch, das zu noch größerem Vertrauen führt.“⁵ Zum geistlichen Missbrauch kommt es dann, wenn die Autoritätsperson die Überhöhung nicht nur nicht zurückweist, sondern die von unten verliehene Autorität quasi „stiehlt“, um sich selbst zu erhöhen.

„Missbrauch geistlicher Macht kommt regelmäßig vor, er ist aber mit objektiven Kriterien leichter zu erkennen und zu ahnden, wenn die zuständigen Personen ihren Aufsichts- und Kontrollpflichten nachkommen. Geistliche Autorität hingegen ist subjektiver und daher anfälliger für Manipulationen und verschleiernde Beeinflussungen.“⁶ Daher ist ihr Missbrauch auch schwerer zu durchschauen. Geistliche Missbrauchssysteme können sich außerhalb von institutionellen Kontroll- und Aufsichtszusammenhängen bilden. Sie können sich als geistliche Elite bewusst unter dem Radar der Institution bewegen, um diese von innen her zu kapern. Dabei können sie zugleich den Eigeninteressen einer Institution so entgegenkommen, dass die Manipulation auch dann nicht auffällt, wenn sie eigentlich offensichtlich ist. Beispiel: Beim Treffen einer geistlichen Gemeinschaft auf dem Weltjugendtag in Panama predigt der Gründer in einem Stadion vor 30.000 Leuten. Er redet sich und die Anwesenden in Begeisterung hinein und ruft schließlich: Wer von den hier anwesenden jungen Männern spürt eine Berufung zum Priestertum? Es melden sich 600 junge Männer. Wer von den hier anwesenden jungen Frauen spürt eine Berufung für einen Weg als Ordensfrauen? Es melden sich 700 junge Frauen. Der anwesende Kardinal kommentiert: Diese geistliche Gemeinschaft ist ein großes Geschenk für die Kirche.⁷

3. Nachwirkungen

Nachwirkungen von geistlichem Missbrauch hallen noch lange nach, auch wenn man auf Distanz zur Gemeinschaft gegangen ist. Der Schritt nach draußen ist unendlich mühsam. „Mein Oberer ist immer noch in mir“, erzählt ein Ordensmann noch drei Jahre nach seinem Austritt. „Er hebt oder senkt immer noch den Daumen über mich und meine Gedanken in meinem Inneren, bis in meine Träume hinein.“ So etwas lässt sich nicht einfach abschütteln.

Durch den Geistlichen Missbrauch sind Selbstvertrauen und Glaube erschüttert. Gebete und kirchliche Sprache sind kontaminiert. Zugleich bleibt die Sehnsucht nach Glauben und Gebet. Auf der Fachtagung der Deutschen Bischofskonferenz vom 31.10.2018 beschreibt eine Ordensoberin die Symptomatik bei einer jungen Frau aus einer autoritären geistlichen Gemeinschaft, die bei ihr Obdach gefunden hatte: „Sie hatte eine enorme Angst vor der Zukunft, obwohl sie ein hervorragendes Staatsexamen abgelegt hatte. Sie konnte selbst kaum Entscheidungen treffen, fragte bei jeder Kleinigkeit nach, ob sie das darf ... Sie kam nach ihrer eigenen Aussage in der Welt nicht mehr zurecht, hatte Angst nach draußen zu gehen, obwohl sie nicht einmal 30 Jahre alt war ... Sie litt unter massiven Schlafstörungen ... Sie grübelte ständig darüber nach, was sie verkehrt gemacht hatte, wollte zurück, da sie die dortige Liturgie sehr geliebt hatte ... Trotz ablehnender Haltung der dortigen Oberin suchte sie deren Kontakt und litt bei jeder Ablehnung ungeheuer ... Nach einer Therapie und drei Jahren als Lehrerin bei uns in der Grundschule fand sie mehr oder weniger in den normalen Alltag zurück, ist aber jetzt wieder im Kloster.“

⁵ Ebd., S.15.

⁶ Ebd., S.25.

⁷ katholisch.de - [Schon ein Tag nach dem Weltjugendtag...](http://katholisch.de): Neokatechumenaler Weg: Über tausend *Berufungen* in Panama.

Angststörungen, geringes Selbstwertempfinden, Abhängigkeiten, Verlust der sozialen Bindungen, Einsamkeit schüttelt man nicht einfach ab. Jahre lang war die Gemeinschaft „mein ein und alles“. Nun „floaten“ (Steven Hassan) Betroffene immer wieder zurück in die alten Denkmuster aus den Zeiten der Bewusstseinskontrolle (159). Therapien helfen auch nicht weiter, wenn Therapeuten das Problem nicht nachvollziehen können, weil sie es bloß als psychologisches Problem deuten. Ohne eine seelsorgliche, und das heißt auch: ohne eine theologische Komponente auf der assistierenden Seite geht es nicht weiter. Für einige bleibt nur der Bruch. Den wollen die meisten Betroffenen aber nicht. *Abusus non tollit usum*. Missbrauch setzt die Möglichkeit des rechten Gebrauchs voraus. Religiöse Sehnsucht, der Wunsch nach tieferer Gebetserfahrung, nach tragender Glaubensgemeinschaft, nach größerer Konsequenz in der Nachfolge Jesu – alles bullshit? Das kann es auch nicht sein. Deswegen ist eine theologische Reaktion auf geistlichen Missbrauch unverzichtbar.

4. Theologien

4.1. Ekklesiologisch

Besonders giftig wird es, wenn angesehene Theologen und Theologinnen in geistlichen Missbrauchssystemen verstrickt sind, entweder selbst aktiv, oder indem sie zulassen, dass ihre theologische Sprache benutzt wird, um geistliche Missbrauchssysteme ideologisch zu legitimieren. Es gibt theologische Bücher, die von Generationen Studierender mit Gewinn gelesen wurden. Aber heute, nach den Enthüllungen über geistlichen Missbrauch, klingt ein Subtext mit, der nicht mehr aus dem Ohr heraus will: „Kirche ist von Anbeginn ihre Bestehens Versammlung. Gott ist bei den Menschen, die er selbst zusammenruft. Die einmütige Versammlung ist von alters her für Juden und Christen ein Ort der Gegenwart Gottes, der seinem Volk nahe sein will. Ausgehend von Mt 18,5 wird die einmütige Versammlung als ein Ort der Gegenwart Gottes, der seinem Volk nahe sein will, beschrieben.“⁸

Soweit, so gut. Der Bericht der Visitatoren der Integrierten Gemeinde stellt allerdings heute fest: „Die über allem bestehende Bedeutung der Gemeinde bzw. der Versammlung und die Art und Weise, wie die Versammlung durchgeführt wurde, führte bei vielen Mitgliedern und Anhängern zu massiven Ängsten. Die Äußerung von Kritik oder von Zweifeln an Beschlüssen der Versammlung wurde als Zeichen der Glaubensschwäche oder des Unglaubens verurteilt. Die Versammlung hat das Recht beansprucht, den Menschen bis in die persönlichsten Angelegenheiten hinein Rat zugeben bzw. Vorgaben zu machen. Den Rat nicht anzunehmen bedeutete, den Weg des Unglaubens zu gehen. Dies hatte neben der Trennung von der Gemeinde sehr häufig den Verlust aller sozialen Kontakte, aller materiellen Güter, die in das Engagement für die KIG geflossen waren, und oft auch Verlust des Arbeitsplatzes zur Folge.“

Das Problem des ekklesiologischen Konzepts, das hier unter Zuhilfenahme bedeutenden theologischen Schrifttums hervortritt, ist die Kombination von Vermittlung göttlicher Gegenwart mit der Vorstellung von einmütiger Entscheidung in einer Gemeinde, die sich als Kontrastgesellschaft versteht. Verfahren für harte Konflikte sind nicht vorgesehen. Der Geist Gottes muss sich ja in der Einmütigkeit der Versammlung zeigen. Ich setze dagegen einen Satz von Ignatius (an Borgias, 5.7.1552): „Es kann sein, dass *derselbe* göttliche Geist mich dazu (zu der einen Position) aus den einen Gründen bewegt und andere aus anderen zum Gegenteil (zu der gegenteiligen Position) bewegt.“⁹ Nur Gott ist der Herr der ganzen Geschichte.

⁸ Verlagsankündigung von Rudolf Pesch, Gott ist gegenwärtig, Augsburg 2006.

⁹ An Franz Borgias, 5.7.1552.

In der Integrierten Gemeinde wurde, wie Betroffene berichten, bei der Einmütigkeit auf mindestens zwei Weisen getrickst. Zum einen wurden Mitglieder, von denen Widerspruch zu erwarten war, prophylaktisch von Versammlungen ausgeladen, zum anderen kulminierte die Einmütigkeit dann doch wieder im gemeinsamen Aufblick auf die Gründerin: „Die Gemeinde muss Gott unaufhörlich dafür danken, dass er Frau Wallbrecher der Kirche und dieser Zeit geschenkt hat. Sie muss einmütig vor den Führern der Kirche dafür einstehen, dass Gott sie berufen und beauftragt hat, die Reform der Kirche einzuleiten.“¹⁰ Diese Berufung der Gründerin zu bezweifeln bedeutete, die Einmütigkeit der Versammlung zu stören.

4.2. Fundamentaltheologisch

Tricksen ist eine Form des Lügens. Für Geistliche Missbrauchssysteme ist der Widerspruch zwischen absolutem Wahrheitsanspruch, den sie stellen, und der Praxis des Tricksens und Lügens charakteristisch. Im Dienst an der höheren Wahrheit darf gelogen werden, frei nach dem Motto von Kierkegaard: „Suspension des Ethischen durch das Religiöse“.¹¹ Ein drastisches Beispiel dafür zeigt sich neuerdings in Enthüllungen über die sektiererische Kerngruppe um Thomas Philippe und Jean Vanier. In ihrer „Gebetspraxis“ wurde jahrzehntelang promisker Sex praktiziert und zugleich mystisch überhöht: Der Mann beim Sex sei Jesus, die Frau Maria, als Mutter und Braut. Diese Praxis setzte die Vorstellung einer höheren Moral für den sektiererischen Kern voraus. In seiner Dissertation entwickelt Vanier die Theorie, das christliche Mystik auf philosophisch begründete Moral verzichten kann. Ein Fragment seines Textes ist erhalten, das in der offiziellen Dissertation gestrichen wurde. Darin stellt Jean Vanier zwei verschiedene Moralkonzepte vor: Zum einen den „gemeinsamen Weg“ des Gehorsams gegenüber der Kirche, die in ihrer Lehre zugleich beansprucht, an Vernunfteseinsichten anzuschließen, zum anderen den „schmalen Weg“ derjenigen, die der Welt entsagen. Das ist der Weg der Mystiker, die „der Heilige Geist sich in ganz besonderer Weise vorbehält.“ Mystifizierter Sex als Weltentsagung.¹²

Mystik schlägt kirchliche Lehre und Vernunft gleichermaßen. Das ist im Umkehrschluss, nebenbei gesagt, auch ein wichtiger Hinweis für Selbstverständnis kirchlicher Lehre, wie ich es verstehen möchte. Der Kommissionsbericht, den die Arche in Auftrag gegeben hat, belegt an mehreren Stellen den habituellen Anti-Intellektualismus bei Thomas Philippe und Jean Vanier – übrigens auch dies ein Charakteristikum vieler autoritärer Gemeinschaften. Anti-Intellektualismus hat symptomatischen Charakter: Vorfahrt für Begeisterung vor kritischem Denken (was im Umkehrschluss zwar nicht ein Argument gegen Begeisterung ist, wohl aber eine Aufgabe für die geistliche Unterscheidungskunst und auch an die Gestaltung von Gottesdiensten).

Die eklatanten Regelübertritte lösen jedenfalls im System von Thomas Philippe keine Schuldgefühle mehr aus. Im Namen der höheren Wahrheit ist viel erlaubt, was eigentlich nicht erlaubt ist. Personen, die Rat und Orientierung suchend mit dieser Gegenwelt in Berührung kommen, werden verwirrt – als würden sie, um Platons Dialog „Menon“ zu bemühen, einen Zitterrochen anfassen,¹³ mit dem Unterschied allerdings, dass es bei Sokrates um die Berührung mit der kritischen Vernunft geht, während es bei Jean Vanier um die Berührung mit der Wahnwelt seines verehrten Lehrers geht. Bezeichnend ist das Zeugnis einer unverheirateten Frau, die seelsorglichen Beistand bei Jean Vanier sucht: „Ich hatte eine Beziehung mit einem Jesuiten. Und natürlich haben wir uns gefragt: ‚Was machen wir damit?‘ Und mit den ganz normalen Fragen, die eine solche Beziehung mit sich bringt! Ich

¹⁰ Bernhard Koch, Gemeinde Heute, 19.5.1978, Zum 75. Geburtstag von Traudl Wallbrecher.

¹¹ Siehe Sören Kierkegaard, Mit Furcht und Zittern.

¹² Siehe Kommissionbericht, aaO.

¹³ Platon lässt Menon in seinem gleichnamigen Dialog den Sokrates mit einem Zitterrochen vergleichen: Wie dieser betäube Sokrates alle, die sich ihm nähern. Mit der Betäubung ist das Hineinführen in Aporie gemeint (vgl. *Menon* 80a-c u. 84b-c).

erzählte Jean davon, und ich erzählte Gilbert davon. Und ihre Reaktionen waren mehr als merkwürdig ... Als ich ihnen diese Geschichte erzählt hatte, war Jeans Reaktion ... Er war in Ekstase. Ja, ja, er war regelrecht in Ekstase und er sagte zu mir: ‚Aber es ist so schön bei dir, dass immer das Physische und das Psychologische zusammenpassen.‘ Und ich sagte mir. ‚Ich hatte alles erwartet, nur das nicht.‘“

Wahnsysteme sind eben mehr als nur Parallelwelten. Sie entwickeln gegenüber jeder Person, die sich nähert, eine starke Wirkung, eine fatale Kombination aus Verunsicherung und Sogkraft. In diesem Sinne sind sie hochtoxisch. Es bedarf eines starken Gegengiftes, um dem etwas entgegenzusetzen, nicht bloß die Definition weiterer rechtlich fassbarer kirchenrechtlicher Straftatbestände,¹⁴ sondern Axiome einer jeden kirchlichen Theologie, wie etwa: Kirchliche Lehre, mystische Erfahrung und Vernunft sind kein Gegensatz. Personale Liebe wahrt die Differenz zwischen Ich und Du, mehr noch, sie stärkt sie. Die Unterscheidung von Geschöpf und Schöpfer ist unaufhebbar. Gegenwart Gottes gibt es nur bei gleichzeitigem Entzug Gottes. Die Differenz von Schöpfer und Geschöpf ist nicht einmal durch die Inkarnation aufgehoben.

3. Soteriologie

Charakteristisch für geistliche Missbrauchssysteme ist ein moralisch aufgeladenes Schwarz-Weiß-Denken. Es führt im Fall der Fälle schnurstracks in eine angemäßte Opferrolle der „Weißen“. Kritik wird als Verfolgung erlebt, als Kreuz, als Teilhabe am Schicksal Jesu. Das passiert im Großen wie im Kleinen. Kürzlich wurde in den Medien (SZ, 18.1.2023) vom Liechtensteiner ‚Haas-Prediger‘ berichtet. Da stößt man auf ein klerikales Milieu, für das ein Bischof verantwortlich ist, der seit Jahren Priesterkandidaten in seiner Diözese versammelt und weiht, die in anderen Bistümern abgelehnt wurden. Über den „Haas-Prediger“ steht zu lesen: „Der Pfarrer weist jede Schuld von sich. Auf seinem Mobiltelefon fand die Polizei 2019 Hitlers *Mein Kampf*, Kontaktdaten von Rechtsextremisten sowie kinderpornographisches Material, die Liechtensteiner Justiz ermittelt gegen ihn wegen des Verdachtes sexuellen Kindesmissbrauchs. Er hat unter seinem Namen eine Internetseite eingerichtet, auf der er sich als Opfer darstellt [...] Denn *die Angriffe* auf ihn, ja, Hass und Hetze gar, zielten eigentlich *auf unseren Herrn* und auf die katholische Kirche“.

Hier stoßen wir auf die Verwechslung von Widerspruch mit Verfolgung. Im Inneren der Gruppe verstärkt das den Loyalitätsdruck. Die Dramatik der neutestamentlichen Passion lässt sich plötzlich verführerisch einleuchtend in die Szenerie der vermeintlichen Verfolgung hineinprojizieren: „Im Leiden der Familie Wallbrecher an und in der Kirche, an ihrem bedingungslosen und totalen Einsatz für sie, in ihrer Freude an ihr, die ich in all den Jahren miterleben und miterleiden konnte, eröffnete sich mir ein lebendiger Zugang zur Kirche.“¹⁵

Es ist bemerkenswert, dass es oft gerade die innerkirchlichen Anfechtungen sind, die den größten Leidensdruck verursachen. (Und es stimmt ja auch, nur umgekehrt: Missbrauchssysteme werden nicht bloß durch Druck von außen überwunden. Der eigentliche Feind des Missbrauchssystems sitzt im System drin, angefangen bei den Betroffenen, denen dämmert, dass sie im falschen Film sind.) Das Verrats-Motiv aus der Passionsgeschichte klingt an. Der eigentliche Feind sitzt innen. Diese Anfeindungen zu ertragen ist der Weg der Nachfolge Jesu mit heilender Wirkung für das ganze Volk Gottes, das dem Evangelium so fern ist. So die Konstruktion.

¹⁴ Diese fordert Ludwig Ring-Eifel, siehe KNA, 17.2.2023.

¹⁵ Aus dem Brief eines Gemeindeglieds vom 20.4.1981.

Ein ähnliches Motiv, allerdings mit anderer praktischer Zielrichtung, lässt sich bei Jean Vanier finden. Die spätere Geschichtsschreibung interpretierte die entscheidenden Jahre von 1956-1963 nachträglich als Zeit der gemeinsamen „Ausstoßung“. Dem einen, Thomas Philippe, wird jegliche seelsorgliche Tätigkeit untersagt, dem anderen, Jean Vanier, wird wegen seiner Nähe zu Thomas Philippe die Zulassung zur Priesterweihe verweigert. Diese „Ausstoßung“ wird unter den Bewunderern der beiden Männer als Sendung in die Schicksalsgemeinschaft mit den Ausgestoßenen¹⁶ in der Arche gedeutet, und so auch in die Schicksalsgemeinschaft mit Jesus: „Bereits in den frühen Tagen der Arche war der Keim zu dieser Sicht grundgelegt: Im Schwachen, Gebrochenen und Ausgestoßenen Jesus sehen, der ebenfalls von den Seinen ausgestoßen worden war – und dass allen leidenden Menschen eine erlösende Kraft innewohne.“¹⁷ In der Seelsorge wird entsprechend das Hirtenmotiv mit dem Motiv des leidenden Gottesknecht verbunden, der sein Leben hingibt für seine Schafe, perverse Heilungspraktiken inklusive. (Wie gerne würde ich an dieser Stelle den kirchlich-spirituelle und auch esoterische Heilungsdiskurse mit der Soteriologie des Evangeliums verbinden und auch kontrastieren. Eine meine persönlichen Erfahrungen mit geistlichem Missbrauch habe ich im Jesuitenorden selbst erlebt: Ich suchte geistliche Begleitung und fand mich plötzlich auf der Couch als Therapiefall vor, als Klient. Ein eigenes Thema: Die Verwechslung von geistlichen und therapeutischen Diskursen.)

5. Schluss

„Wenn wir eines Sonntagmorgens die alten Glocken brummen hören, da fragen wir uns: Ist es nur möglich! Dies gilt einem vor zwei Jahrtausenden gekreuzigten Juden, welcher sagte, er sei Gottes Sohn. Der Beweis für eine solche Behauptung fehlt. Sicherlich ist innerhalb unserer Zeiten die christliche Religion ein aus ferner Vorzeit hereinragendes Altertum, und dass man jede Behauptung glaubt – während man sonst so streng in der Prüfung von Anstrengungen ist –, ist vielleicht das älteste Stück dieses Erbes. Ein Gott, der mit einem sterblichen Weibe Kinder zeugt. Ein Weiser, der auffordert, nicht mehr zu arbeiten, nicht mehr Gericht zu halten, aber auf die Zeichen des bevorstehenden Weltuntergangs zu achten. Eine Gerechtigkeit, die den Unschuldigen als stellvertretendes Opfer annimmt. Jemand, der seine Jünger sein Blut trinken heißt. Gebete um Wundereingriffe. Sünden an einem Gott verübt, durch einen Gott gebüßt. Furcht vor dem Jenseits, zu welchem der Tod die Pforte ist. Die Gestalt des Kreuzes inmitten einer Zeit, welche die Bestimmung und die Schmach des Kreuzes nicht mehr kennt – wie schauerlich weht uns dies alles, wie aus dem Grabe uralter Vergangenheit an! Sollte man glauben, dass so etwas noch geglaubt wird?“¹⁸

Alles bullshit¹⁹ – so spricht einer, der mit dem Christentum bricht, in dem er selbst groß geworden ist. So könnte auch manch einer und manch eine sprechen, die nur über den Bruch mit dem Christentum die Dämonen des Missbrauchs abschütteln kann – oder abschütteln zu können meint. Geistlicher Missbrauch ist eine so tiefe Herausforderung an Praxis und Theologie! Es ist nicht alles bullshit, was die Kirche lehrt, keineswegs. Die kirchliche Theologie hat aber nun durch die Skandalisierung des Geistlichen Missbrauch eine große und letztlich auch großartige Gelegenheit, den rechten Gebrauch vom Missbrauch zu trennen, und so den Diamanten des Glaubens neu sichtbar zu machen, den kein bullshit kaputt machen kann.

¹⁶ Der Kommissionsbericht legt Wert auf die Feststellung, dass unter den Behinderten bisher kein Opfer gefunden wurde. Der sektiererische Kern war eben ein Kern.

¹⁷ Spink (Anm. 1), 63f.

¹⁸ Friedrich Nietzsche, Menschliches Allzumenschliches, I/113.

¹⁹ Ich verwende den Begriff hier im Sinne von Harry G. Frankfurts Manifest „gegen das Nonsensgerede“: Der habituelle Bullshitter ist derjenige, dem das Bewusstsein von Wahrheit abhanden gekommen ist.